

Die „Stormarnsche Zeitung“
 erscheint wöchentlich 3mal, **Sonntags, Mittwochs**
und Freitags, mit dem Beiblatt „Ausstrittes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich
 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
 1 Mk. 75 Pf.



Insertate
 welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung
 finden, werden mit 10 Pf. für die 4gespaltene Petit-
 zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-
 maliger Wiederholung Rabatt.
 Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.

N^o 375

Ahrensburg, Sonntag, den 3. Juli 1881

4. Jahrgang

Bestellungen
 auf die „Stormarnsche Zeitung“ wer-
 den noch fortwährend von sämtlichen
 Kaiserlichen Postanstalten und den
 Landbriefträgern zum Preise von
 1 Mk. 75 Pf. und von der unter-
 zeichneten Expedition zum Preise von
 1 Mk. 50 Pf. bereitwilligst ange-
 nommen.

Die Expedition
 der „Stormarnschen Zeitung“.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 2. Juli. An Stelle
 der bisherigen, theils verstorbenen, theils ver-
 zogenen Schiedsmänner und Stellvertreter sind
 gewählt, bestätigt und beidigt: Für den Be-
 zirk, welcher die Gemeinden Hammoor, Bor-
 burg, Gut und Gemeinde Tremsbüttel um-
 faßt, als Schiedsmann Hr. Pächter M. Ahlers
 zu Tremsbüttel, als Stellvertreter Herr Erb-
 pächter C. Uhrbrock daselbst. Für den Bezirk,
 welcher die Gemeinden Glinde und Nisthede
 umfaßt, als Schiedsmann Hr. Müller Hünge
 in Glinde, als Stellvertreter Herr Gemeinde-
 vorsteher Eggers daselbst.

Der Eigenthümer, welcher sich das Be-
 treten und den Aufenthalt in einem der von
 ihm vermieteten Räume (beispielsweise in dem
 zu seinem Grundstück gehörigen Garten, den
 er an einen Anderen vermietet hat), für sich
 und seine Angehörigen vorbehalten hat, macht
 sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II.
 Strafsenats, vom 6. Mai d. J., demnach des
 Hausfriedensbruchs schuldig, wenn er den Raum
 betritt und dort Handlungen vornimmt, welche

das Recht des Miethers widerrechtlich hindern,
 zum Verrathen des Besitzthums nicht Folge leistet.

■ **Vargteheide.** Bretehegel war der
 erste Name des Ortes, also sind die ältesten
 Injassen desselben Wendon gewesen. Dies ist
 nicht der Fall. Dagegen sprechen ebenso stark,
 wie historische Ueberlieferungen es nur ver-
 möchten, Ueberreste von Waffen und Hausge-
 räthen aus der Steinperiode, welche an ver-
 schiedenen Stellen gefunden sind, sowie zwei
 Hümngräber, von denen das eine noch unzer-
 stört als ein Denkmal grauer Vorzeit steht.
 Der anthropologische Verein in Kiel hat dem
 Besitzer des Grabes die Schonung desselben
 empfohlen, da es zu den wenigen Schleswig-
 Holsteins gehört, welche emsige Forscher noch
 nicht mit ihren Spaten und Hacken bearbeitet
 haben. Man erwartet nichts Neues aus ihm,
 und es ist hier also wirklich das Beste, das
 Aensere eines heidnischen Grabmals dem for-
 schenden Beschauer zu erhalten. In dem anderen
 Hümngrabe, welches Steinsetzungen umgaben
 und bedeckten, wurden Steinkeile gefunden.
 Noch Jahrhunderte lang deckt schwarze Nacht
 die Gegend. Anzunehmen ist es jedoch, daß
 schon in dieser uns nimmer erklärten Zeit die
 hohe und vorzügliche Lage der Stätte, welche
 jetzt unser Ort bedeckt, zum Ansiedeln aufge-
 fordert hat. Vielleicht hatte der von Vargteheide
 unzertrennliche Dzon eine auch den seiner noch
 Unbewußten beeinflussende Anziehungskraft.
 Mag es nun der unsätere, eroberungsfüchtige
 Wende oder der jagende götterverehrende Sachse,
 mögen es in wechselvollen Kämpfen beide ge-
 wesen sein, in deren Besitze die Ansiedelung
 Bretehegel sich erweiterte, als Graf Wolf
 von Schauenburg mit Holstein belehnt wurde,
 waren die Injassen des Ortes sicherlich Christen

und ihr wendisches Wesen ging mehr und mehr
 im Sachsenthum auf. Das zeigt auch die bald
 darauf erfolgte andere Lesart des Namens:
 Berchteheyl. (Fortsetzung folgt).

■ **Trittau, 1. Juli.** Das Fest unseres
 Gesangvereins am vorigen Sonntag verlief
 programmgemäß und in fröhlichster Stimmung.
 Das Tanzkränzchen im Vereinslokale feierte
 die Teilnehmer bis an den hellenlichten Mor-
 gen, es endete nämlich erst gegen 8 Uhr.

— Die hierorts in der Bildung begriffene
 freiwillige Feuerwehr hat sich nun definitiv
 konstituiert, es haben sich ca. 25 aktive Mit-
 glieder derselben angeschlossen. Das Kommando
 besteht aus den Herren: Amtsrichter Groth
 als Hauptmann, Stellvertreter Gastwirth Math-
 mann, Adjutant, Schrift- und Rechnungsführer
 Hr. Singelmann, Abtheilungsführer die Herren
 Viehl und Frank.

Altona, 30. Juni. Durch einen kürzlich
 erlassenen Korpsbefehl ist das Tragen der
 hanseatischen Kokarde neben der königl. preuß.
 abseiten der bei hiesigen oder answärts gar-
 nisonirenden Regimentern eingestellten Hansea-
 ten, einerlei bei welcher Truppengattung sie
 dienen, nunmehr durch Bestimmung geregelt
 worden. Bekanntlich lag bisher darüber keine
 direkte Bestimmung vor und wenn die hansea-
 tische Kokarde von den betreffenden Mann-
 schaften früher auch an den Helmen getragen
 wurde, so ist die Anheftung derselben jetzt durch
 Vorschrift auch auf die Mützen ausgedehnt
 worden, was früher nicht der Fall war und,
 wena es hier und da geschah, nur tolerirt
 wurde.

— Der Minister der geistlichen, Unter-
 richts- und Medizinalangelegenheiten hat die
 Verfügung getroffen, daß statistische Ermite-
 lungen über die Zahl der vorhandenen Lehrer

und Lehrerinnenstellen an öffentlichen Volks-
 schulen und über deren Besetzung, vorgenom-
 men werden sollen, um Feststellungen darüber
 zu erhalten, ob alle Lehrerstellen im preußi-
 schen Staate ordnungsmäßig besetzt sind. Vor
 2 Jahren wurden bekanntlich auch schon der-
 artige Ermittlungen angestellt.

— 1. Juli. Auf Grund des sog. kleinen
 Belagerungszustandes sind folgende Personen
 von hier ausgewiesen worden: Wirth Hugo
 Lindemann, Zigarrenarbeiter T. Beder, Drechs-
 ler Carl Boldt, Zigarrenarbeiter Hans Diercks,
 Schuhmacher Wilh. Paschburg und Schneider
 Hmr. Pagels. Den Ausgewiesenen wurde eine
 Frist von 3 Tagen gewährt, nach deren Ab-
 lauf sie sich aus dem Gebiet des kleinen Be-
 lagerungszustandes zu entfernen haben.

Pinneberg, 30. Juni. Sicherem Ver-
 nehmen nach wird Herr Regierungsdassessor von
 Bischofshausen aus Berlin zum Landrath des
 Kreises Pinneberg ernannt werden.

Heterfen, 30. Juni. Nach mehrjährigen
 Leiden verstarb hier selbst am 27. d. der auch
 durch seine kalligraphischen Arbeiten in weite-
 ren Kreisen bekannte Stadtsekretär a. D. Herr
 C. Gruber.

Kiel, 1. Juli. Die Eröffnung der Strecke
 Kiel-Edernförde von der Kiel-Edernförde-Flens-
 burger Bahn hat heute stattgefunden, nachdem
 am 25. v. Mis. die landespolizeiliche Abnahme
 erfolgt ist. Vorerst wird weder hier und in
 Edernförde die Abfertigung der Züge von den
 Bahnhofen, sondern von den provisorischen Ab-
 fertigungsstellen vor der Stadt erfolgen. Es
 werden täglich von beiden Seiten 3 Züge, an
 Sonntagen 4 gehen. Die Fahrzeit wird durch-
 schnittlich 1 Stunde und 10 Minuten betragen.
 Zwischen Kiel und Edernförde sind Anhalte-
 stellen in Neu-Wittenbeck, Gattorf und Altorff.

Careau-König.
 Novelle
 von
Friedrich Küffer.

(Nachdruck verboten).
 (Fortsetzung). 2

Nach hinlänglichen gegenseitigen Bezeugun-
 gen der Freude und des Erstaunens über dies
 unvermuthete Wiedersehen, nach mehr als hin-
 länglicher Ertrage über die Schönheit und Er-
 habenheit der vor uns ausgebreiteten Land-
 schaft und nach gehöriger Abmachung aller
 Höflichkeitsfragen und Pfaffen wollte ich nun
 auch etwas für mein Vergnügen thun und er-
 suchte die Baronin, mich Fräulein Cäcilie vor-
 zustellen:

„Fräulein Cäcilie!“ rief sie verwundert,
 „Sie wissen also nicht, daß meine Tochter ver-
 mählt ist?“

„Ich sah mich um, wo der junge Chemann
 geblieben wäre, und ob er seine Gemahlin nicht
 begleitet hätte?“

„Kommen Sie,“ fuhr die Baronin fort,
 „ich will Sie meinem Schwiegerjohnne vorstellen.“
 Sie führte mich zu dem Greise und nannte
 mir mit großer Emphase seinen Namen. Er
 war von hohem Adel, General und noch gegen-

wärtig mit einem Kommando begleitet, uner-
 messlich reich und durch viele vorzügliche Eigen-
 schaften ausgezeichnet, worunter nur die eine,
 daß er es mit allen jenen Vorzügen bereits zu
 67 Jahren gebracht hatte. Er trug ehrenvolle,
 noch nicht ganz verharrichte Narben. Von Zeit
 zu Zeit stellten sich Rheumatismus und Gicht
 mit ihrem gewöhnlichen Gefolge von Unmuth
 und Ungebuld ein. In gesunden Tagen war
 der treffliche Mann auch ein heiterer und lebens-
 würdiger, nur brachte er leider unter zwölf
 Monaten kaum zwei bei ungetrübtem Wohlsein
 hin. Dieser Mann war Cäcilien's Gatte ge-
 worden. Ich erinnerte mich an das Gespräch,
 das ich voriges Jahr belauscht hatte, an die
 Träume ihres Herzens vom künftigen Gemahl
 ihrer Liebe, und ich weiß nicht, ob sie meine
 Empfindungen aus meinen Blicken las, oder
 ob sie nur, ohne genaueres Verständniß meines
 Gefühls, durch den Antheil, welchen ich ihr
 bewies, sich gewonnen fand — schon nach we-
 nigen Minuten sprachen wir mit einander, wie
 die besten Freunde von der Welt.

Der alte Herr hatte sich zur Ruhe nieder-
 gesetzt, die Mutter schrieb in einem fort in ihr
 Skizzenbuch, Beide ließen uns ungestört plau-
 dern. Was sie sagte, war einfach, durchaus
 frei von Affektation, aber es blickte eine Weich-
 heit und Melancholie des Gemüthes daraus

hervor von ungekünstelter, rührender Wirkung.
 Wir sprachen von ihrem Gatten, den sie mit
 ungeheurer Herzlichkeit liebte, sie wurde nicht
 müde, von seiner Güte zu sprechen, wie sie ihm
 Alles verdankte, wie er keinen ihrer Wünsche
 unberücksichtigt lasse. Von dem Allen sprach sie,
 von ihrem verlorenen Jugendglück kein Wort. In
 dieser edlen und reinen Seele war nichts als
 kindliche Liebe, Ergebung und frommes Pflicht-
 gefühl zu lesen. Aber wer hätte an dieser er-
 sten schwermüthigen Sprache und Empfindung
 das Mädchen wiedererkannt, das ich vor nicht
 18 Monaten so heiter, so kindlich, so lach- und
 tanzlustig gesehen? Wie war sie plötzlich geistig
 gereift, voll Einsicht, Lebenserfahrung und seinen
 sittlichen Takt. Durch welche Leidenschule,
 dachte ich, muß sie gegangen sein!

Der kleine See lag dicht zu unseren Füßen,
 rein und klar, ruhig und unergründlich, ein
 Bild ihres Herzens. Ich sagte es ihr; sie lächelte
 und erwiderte:

„So ist wohl noch manches Menschenherz
 — an der Oberfläche ein stiller glatter Spie-
 gel, in der Tiefe . . .“

„Die ist Keinem bewußt,“ entgegnete ich
 lebhaft, und ihr Auge sah gen Himmel. Rief
 sie ihn im Stillen zum Zeugen? oder betete
 sie um Stärkung für ihr Gemüth?

Die Baronin erhob jetzt ihre scharfzöndende

Stimme, um ihre Tochter herbeizurufen. Die
 Kühle des Wassers bei sinkender Sonne bekam
 dem General nicht wohl, er trieb zum Ausbruch.
 Gern hätte ich Cäcilie den Arm gereicht, aber
 sie hing sich an den ihres Gemahls. Ich machte
 also den Rückweg in Gesellschaft der Mutter
 und hatte ein langes literarisches Gespräch zu
 überstehen. Sie schrieb an einem neuen Roman
 und wollte mir ihn in den nächsten Tagen vor-
 lesen: eine harte Zumuthung wenn man zu
 seiner Erholung reist.

„Ich bedaure sehr, gnädige Frau, ich reise
 weiter, nach Carlsbad.“

„Dahin geht unser Weg auch. Ich hoffe,
 Sie leisten uns Gesellschaft und wir rechnen
 auf das Vergnügen, Sie heute zum Diner bei
 uns zu sehen.“

Ich verneigte mich. Wie die Sachen standen,
 glaubte ich bereits ein Recht zu besitzen, das
 Gespräch mit der Baronin auf Cäcilien zu
 lenken und ihr in sehr vorsichtiger Wendung
 meine Befürchtung anzudeuten: ob diese in jeder
 äußern Rücksicht so vortheilhafte Vermählung
 nicht doch vielleicht den innern Frieden, das
 Seelenglück ihrer Tochter einstens stören könne.

„Ich sehe wohl, mein Herr,“ sprach sie,
 „Sie wissen nicht, was für eine Erziehung meine
 Tochter genossen hat. Sie ist, wie alle jungen
 Damen, von Stande, aus meiner Bekanntschaft,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



B.I.G.

Es werden nur Wagen 2. und 3. Kl. fahren. Der Betrieb für Güter und Vieh in ganzen Wagenladungen ist gleichfalls heute eröffnet worden.

— Jetzt wird die längst gewünschte und geplante Telegraphen- und Telephonverbindung zwischen den Gemeinden Schönberg und Laboe in der Propstei in Angriff genommen und haben die Arbeiten zur Herstellung der genannten Leitung begonnen.

Schleswig, 30. Juni. Bei der Begründung von Zünnungen, die im vorigen Jahre eifrig in unserer Stadt betrieben wurde, hatte sich das alte Schusteramt gespalten und ein Theil der Mitglieder derselben unter der Führung eines der beiden Aelterleuten geweigert, der neuen Zünnung beizutreten. Darauf waren die Opponenten polizeilich gezwungen worden, Amtsprotokolle und Schlüssel zur Amtslade an die Zünnung abzuliefern, weil man annahm, daß das Amt als solches aufgelöst sei. Auf Beschwerde derselben hat jetzt die königl. Regierung entschieden, daß das alte Schusteramt neben der neuen Zünnung noch vollständig zu Recht bestehe und demgemäß angeordnet, daß Amtsprotokolle u. s. w. derselben wieder ausgeliefert werden sollen. Durch diese Vorgänge ist leider der Miß zwischen beiden Genossenschaften so stark geworden, daß er sich in langer Zeit nicht wird wieder heilen lassen.

Westerland-Sylt, 30. Juni. Von der Mannschaft eines der hier stationirten Zollkreuzer ist ein Wallfisch von 52 Fuß Länge, 26 Fuß Umfang und 7füßiger Schwanzflosse erlegt worden, der Fisch muß mit der Fluth ins Wattenmeer eingelaufen sein, nachdem er vom Norden hierher verschlagen worden ist und ist mit eintretender Ebbe auf eine Sandbank gerathen, wo ihn die Kreuzermannschaft, bevor er wieder flott wurde, nach mehrstündiger Anstrengung tödtete; derselbe wird jetzt zur Gewinnung des Thrans abgespeckt und wird das Gerippe wahrscheinlich zur Ansicht der hiesigen Badegäste in dieser Saison ausgestellt.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Juni. Die Erklärung bisheriger Mitglieder des Reichstages, Mandate nicht anzunehmen, vermehren sich in den letzten Tagen. Es sind solche Erklärungen namentlich zahlreich aus Süddeutschland eingegangen. Auffallend ist, daß viele Geistliche in Bayern eine Wiederwahl ablehnen. Man will wissen, daß dies auf eine Weisung des Episkopats beruhe, welche im Einverständniß mit dem bayerischen Kultusminister v. Luz ergangen sei.

Der erste der erschienenen Wahlausrufe ist ein von 200 Gewerbetreibenden, meist Maurer- und Zimmermeistern aus Berlin, Altona, Leip-

zig u. s. w., unterzeichnetes Schriftstück, welches die Aufforderung an die Gewerbetreibenden richtet, bei der bevorstehenden Reichstagswahl nur Männern aus dem Gewerbebestande ihre Stimme zu geben und sich vor der Wiederwahl solcher Männer zu hüten, welche in ihrem bisherigen Verhalten keinen Sinn für die gewerbliche Entwicklung gezeigt hätten. Angelehrt soll Folgendes werden: 1. Wiedereinführung eines geordneten Lehrlingswesens durch Lehrzeit und Befähigungsnachweis. 2. Einführung von Beschäftigungsausweisen für Gesellen über ordnungsmäßige Lösung der Arbeitsverhältnisse. 3. Einrichtungen, welche es jedem Gewerbetreibenden ermöglichen, seine Befähigung zum selbstständigen Betriebe nachzuweisen, Bildung von Prüfungs-Kommissionen unter staatlicher Kontrolle für diejenigen Gewerbe, deren Betrieb mit Gemeingefahr verbunden ist. 4. Errichtung von gewerblichen Vereinigungen mit korporativen, gesetzlich abzugrenzenden Rechten und Pflichten (Zünnungen). 5. Bildung selbstständiger Gewerkekammern neben den bestehenden Handelskammern.

Berlin, 1. Juli. Fürst Bismarck ist heute Morgen 8³/₄ Uhr mit Gemahlin und beiden Söhnen nach Kissingen abgereist.

Ueber das Befinden der Kaiserin wird der „Kreuztg.“ aus Koblenz gemeldet: Nach heute Vormittag aus Koblenz hierher gelangten Meldungen verbrachte die Kaiserin die Nacht vom Donnerstag zum Freitag etwas ruhiger, wengleich der Schlaf wiederholt unterbrochen wurde. Der Krankheitsverlauf bleibt normal bei zwar noch sehr geringem Appetit aber bei einiger Zunahme der Kräfte.

Koblenz, 1. Juli. Das heutige Bulletin lautet: Nach einem unruhigen Tage hatte die Kaiserin gestern Abend mit beträchtlicher Schwäche zu kämpfen. Die Nacht brachte etwas Schlaf und wurde Nahrung genommen. Seitdem ist die Schwäche geringer; kein Fieber findet statt; Puls und Zustand der Wunde sind fortwährend gut.

Leipzig, 30. Juni. Mit 16 anderen Personen wurden gestern Nebel, Liebtnecht und Hasenclever von hier ausgewiesen.

Nach verlässigen Nachrichten beträgt die Zahl der bis gestern von hier und Umgegend ausgewiesenen Sozialisten 50.

Dänemark.
Kopenhagen, 30. Juni. Unter heutigem Datum hat das Ministerium des Innern das Einfuhrverbot von Hornvieh, Schafen und Ziegen aus Deutschland eingehärt mit dem Zusatz, daß keinerlei Dispensation davon erwartet werden könne.

Schweden und Norwegen.
In Drammen haben die Straßen-Tumulte sich nicht wiederholt. Todesfälle sind nicht mehr eingetroffen, aber mehrere Personen

find von Bayonettschüssen schwer verwundet. Die Zahl der Arrestanten ist auf 51 gestiegen, aber die Polizei hat noch mehrere der eigentlichen Agitatoren ausfindig gemacht; die strikten Arbeiter reizten den Pöbel zum Widerstand gegen die Obrigkeit auf und während dieser im Handgemenge mit den Soldaten kämpfte, standen jene feige in angemessener Ferne und beschränkten sich darauf, mit Steinen zu werfen. Die von Christiania requirirten Soldaten lebten in Drammen, bis die Arbeiten in sämtlichen Sägewerken wieder aufgenommen worden sind.

Oesterreich-Ungarn.
In Prag haben Studentenkravalle stattgefunden. Das Corps „Austria“ unternahm am 28. v. M., begleitet von vielen Familienangehörigen, worunter viele Damen, einen Ausflug nach Kuchelbad. Bis 5 Uhr verlief das Fest in fröhlichster Stimmung, nun trafen aber 200 czechische Studenten ein, plazirten sich in dem Garten den deutschen Studenten gegenüber und begannen sofort die czechische Nationalhymne zu singen. Der Senior der „Austria“ theilte die Parole aus, auf keine Provokation zu antworten; die Damen wurden veranlaßt sich zu entfernen. Da das Auftreten der mit schweren Stöcken bewaffneten Czechen das Schlimmste befürchten ließ, wurde ein größeres Detachement Gensdarmarie hingefandt. Der Tumult wurde immer ärger; die Corpsstudenten wurden mit den gemeinsten Insulten bedacht und von ihnen verlangt, aufzustehen und entblößten Hauptes die czechische Nationalhymne mitsingen. Kommissar Hubry hat die Czechen dringend, die Ruhe aufrecht zu erhalten. Die deutschen Studenten antworteten selbst auf die größten Beschimpfungen nicht. Der Tumult veranlaßte schließlich die Gensdarmarie, mit aufgezplantem Bayonnet auf den Platz zu rücken. Nach Rückkehr in die Stadt setzte sich der Standal in derselben unter Mitwirkung des czechischen Pöbels fort; 11 Personen, darunter mehrere czechische Studenten, wurden verhaftet; die Ruhe ist erst gegen 4 Uhr Morgens hergestellt. Der Universitätsrat beschloß die Säkularisation sämtlicher Kollegien, sowie bei dem Unterrichtsminister die sofortige Schließung des Sommersemesters und die Einleitung einer strengen Untersuchung zu beantragen.

Bulgarien.
Aus Sofia wird gemeldet: Bis jetzt sind 205 Wahlergebnisse zur Nationalversammlung bekannt. Alle Gewählten sind für die Annahme der Bedingungen des Fürsten. Sonntag finden die Ergänzungswahlen statt.

Italien.
Die seit Langem angekündigte Pilgerfahrt der römisch-katholischen Slaven aus Oesterreich nach Rom ist nun endlich in Szene gesetzt worden. Am 29. Juni trafen in Rom, gelei-

tet von dem Erzbischof Sembratoviz, dem Bischof von Lemberg und dem Bischof des lateinisch-katholischen Nikus in Mostar (Herzogewina) 450 polnische, ruthenische, herzegowinische, bosnische und dalmatinische Pilger ein, denen am Donnerstag 300 czechische Pilger folgten. In den vorhergehenden Tagen waren bereits viele kroatische, polnische und slowenische Pilger einzeln angekommen, so daß wohl über 1000 slavische Pilger in diesen Tagen in den Mauern Roms geweiht haben mögen.

Großbritannien.
Die Pockenepidemie ist seit einigen Wochen wieder im Zunehmen begriffen. In der vor. Woche wurden 88 Todesfälle gemeldet, gegen 82 resp. 59 in den beiden vorhergehenden Wochen.

Rußland.
Großes Aufsehen erregte in Alexandrowo die am 20. Juni erfolgte Verhaftung eines preussischen Lokomotivführers und eines Heizers wegen eines im Dienst begangenen Schmutzverfuges. Ueber den Thatbestand verlautet das Näheren, daß das auf der Lokomotive des Abendzuges Thorn-Alexandrowo befindliche Fahrpersonal, der Führer und ein Heizer zwei Ballen Seidenzeug auf der Maschine verpackt mit sich führten, in der Absicht, dieselben unbemerkt über die Grenze zu schmuggeln. Da aber mehrere auf dem Bahnhofsperron zu Alexandrowo befindliche russische Gensdarmen, vielleicht durch reifere Erfahrungen gewarnt, gerade der Lokomotive eine ganz besondere Aufmerksamkeit schenkten, war es denselben nicht möglich, die Kontrebande zu bergen und zogen sie deshalb vor, die werthvolle Waare in das Feuer zu werfen, was indeß von den russischen Beamten bemerkt wurde, welchen es denn auch gelang, durch ein schnelles Betreten der Lokomotive aus dem flammenden Elemente einige Reste wieder an das Tageslicht zu fördern. Lokomotivführer und Heizer wurden sofort in Haft genommen; auch die Maschine wurde ebenfalls zurückbehalten und die Rückfahrt nach Thorn durch eine russische Lokomotive ersetzt. Für die Freilassung der beiden Inhaftirten verlangt die russische Zollbehörde eine Kaution von 900 Rubel.

Türkei.
Nach einer Meldung aus Philippopol soll die Errichtung eines deutschen Konsulates dort selbst als für die nächste Zeit bevorstehend. Zur Bekleidung dieses Postens soll Herr von Braunschweig, der bei der europäischen Kommission in Strumelien, welche das organische Statut dieser Provinz ausgearbeitet hat, als deutscher Delegirter fungirte, auserselben sein. Gegenwärtig stehen die deutschen Staatsangehörigen in Philippopol unter dem Schutze der dortigen österreichisch-ungar. Generalkonsulate.

man einen Wagen vorkahren. Heinrich entließ demselben, trat in den Salon, umarmte seinen Onkel mit Herzlichkeit und grüßte die beiden Damen mit Ehrerbietung. Er schien mir 25 Jahre alt zu sein, war groß und schlank gebaut, füllte er konnte mit vollem Recht, ein schöner, junger Mann heißen. Heute sah er bleich und etwas leidend aus. Die Ermüdung von der Reise und vielleicht eine Aufregung noch anderer Art hatte ihn erschöpft, und seine Wunde fing wieder an zu schmerzen. Ich beobachtete ihn mit großer Cäcilien mit der größten Aufmerksamkeit. Er verrieth in ihren Mienen, in ihrem Benehmen nicht die geringste Bewegung, begegnete dem jungen Manne mit wohlwollender Höflichkeit und erkundigte sich theilnahmenvoll nach seinem Befinden. Heinrichs Nahrung hingegen war seinem offenem und ehrlichem Gesichte deutlich zu lesen und er hatte die größte Mühe, sich niederzukämpfen.

Am nächsten Vormittage — es war der letzte Tag vor unsrer Abreise nach Karlsbad — befand ich mich mit Cäcilien und ihrer Mutter im Salon, während der General mit Heinrich schrieb, Cäcilie saß am Flügel und spielte eine rasche, muntere Melodie. Sie spielte mit großer und glänzender Fertigkeit.

(Fortsetzung folgt).

„Vergessen Sie nicht, daß meine Mutter und ich bereit sind, Ihnen jeden möglichen Beistand zu leisten und daß Ihr Neffe zur Versorgung Ihrer Angelegenheiten zurückbleiben mußte.“

„Was, Angelegenheiten,“ rief der General immer mürrischer, „Deine Kaunen sind Schuld. Du kannst ihn nicht leiden, bist dem Jungen gram. Gott weiß warum.“

„Ich soll Ihrem Neffen gram sein?“

„Ja, Du! Du siehst ihn kaum an, würdigst ihn keines Wortes.“

„Diese Beschuldigung verdiene ich nicht, der Neffe meines Gemahls hat auf meine Achtung und Zuneigung Ansprüche, die ich nie aus den Augen setzen kann.“

„Allerdings, Cäcilie,“ fiel hier die Baronin ein, „Du mußt Dich freundlicher gegen Heinrich benehmen, schon Deinem Gemahl zu Liebe.“

„Ich thue, was ich muß und was ich für Recht finde, liebe Mutter,“ entgegnete Cäcilie im kältesten, entschiedendsten Tone.

„Ei so geh zum Kukul!“ pläzte der General zornig heraus, „hat man je so was gehört! Ich kenne sie schon: Zureden hilft bei ihr gar nichts. Und dabei ist sie erst 17 Jahre, ei, ei, Frau Baronin, das verspricht was Schönes für die Zukunft. Ich möchte wohl wissen, wie Sie das Mädchen erzogen haben.“

„Meine Tochter,“ sprach die Baronin mit Würde, „hat meine Schriften gelesen . . .“

„Da, das meine ich eben,“ fiel der alte Herr ein —

„Herr General,“ bemerkte sie etwas empfindlich, „Sie vergessen . . .“

„Sie haben Recht, Frau Mama, ich vergesse, daß wir unsrer Diner veräumen. Sie werden verzeihen, mein Herr!“ Mit diesen Worten wendete er sich zu mir, „wir haben da eben eine kleine häusliche Szene vor Ihnen aufgeführt, na, Sie werden doch ehrlich sein und uns nicht in Komödie setzen?“

Damit ergriff er mich beim Arme und wies mir bei der Tafel den Platz zu seiner Rechten an.

Beim Dessert langte noch ein Brief an. Der General las ihn und schlug mit der Faust auf den Tisch.

„Na, das fehlte nur noch, der Heinrich ist verwundet!“

Ich sah Cäcilien leichenblau werden.

„Ja, eine Wunde hat er bekommen, einen Degenstich. Na, es ist weiter keine Gefahr dabei, es geht schon wieder besser. Der Doktor hat ihm Teplitz verordnet, er kommt uns nach, morgen ist er hier.“

Mit gespannter Erwartung sah ich dem nächsten Morgen entgegen. Um zehn Uhr hörte

man einen Wagen vorkahren. Heinrich entließ demselben, trat in den Salon, umarmte seinen Onkel mit Herzlichkeit und grüßte die beiden Damen mit Ehrerbietung. Er schien mir 25 Jahre alt zu sein, war groß und schlank gebaut, füllte er konnte mit vollem Recht, ein schöner, junger Mann heißen. Heute sah er bleich und etwas leidend aus. Die Ermüdung von der Reise und vielleicht eine Aufregung noch anderer Art hatte ihn erschöpft, und seine Wunde fing wieder an zu schmerzen. Ich beobachtete ihn mit großer Cäcilien mit der größten Aufmerksamkeit. Er verrieth in ihren Mienen, in ihrem Benehmen nicht die geringste Bewegung, begegnete dem jungen Manne mit wohlwollender Höflichkeit und erkundigte sich theilnahmenvoll nach seinem Befinden. Heinrichs Nahrung hingegen war seinem offenem und ehrlichem Gesichte deutlich zu lesen und er hatte die größte Mühe, sich niederzukämpfen.

Am nächsten Vormittage — es war der letzte Tag vor unsrer Abreise nach Karlsbad — befand ich mich mit Cäcilien und ihrer Mutter im Salon, während der General mit Heinrich schrieb, Cäcilie saß am Flügel und spielte eine rasche, muntere Melodie. Sie spielte mit großer und glänzender Fertigkeit.

(Fortsetzung folgt).

„Vergessen Sie nicht, daß meine Mutter und ich bereit sind, Ihnen jeden möglichen Beistand zu leisten und daß Ihr Neffe zur Versorgung Ihrer Angelegenheiten zurückbleiben mußte.“

„Was, Angelegenheiten,“ rief der General immer mürrischer, „Deine Kaunen sind Schuld. Du kannst ihn nicht leiden, bist dem Jungen gram. Gott weiß warum.“

„Ich soll Ihrem Neffen gram sein?“

„Ja, Du! Du siehst ihn kaum an, würdigst ihn keines Wortes.“

„Diese Beschuldigung verdiene ich nicht, der Neffe meines Gemahls hat auf meine Achtung und Zuneigung Ansprüche, die ich nie aus den Augen setzen kann.“

„Allerdings, Cäcilie,“ fiel hier die Baronin ein, „Du mußt Dich freundlicher gegen Heinrich benehmen, schon Deinem Gemahl zu Liebe.“

„Ich thue, was ich muß und was ich für Recht finde, liebe Mutter,“ entgegnete Cäcilie im kältesten, entschiedendsten Tone.

„Ei so geh zum Kukul!“ pläzte der General zornig heraus, „hat man je so was gehört! Ich kenne sie schon: Zureden hilft bei ihr gar nichts. Und dabei ist sie erst 17 Jahre, ei, ei, Frau Baronin, das verspricht was Schönes für die Zukunft. Ich möchte wohl wissen, wie Sie das Mädchen erzogen haben.“

„Meine Tochter,“ sprach die Baronin mit Würde, „hat meine Schriften gelesen . . .“

„Da, das meine ich eben,“ fiel der alte Herr ein —

„Herr General,“ bemerkte sie etwas empfindlich, „Sie vergessen . . .“

„Sie haben Recht, Frau Mama, ich vergesse, daß wir unsrer Diner veräumen. Sie werden verzeihen, mein Herr!“ Mit diesen Worten wendete er sich zu mir, „wir haben da eben eine kleine häusliche Szene vor Ihnen aufgeführt, na, Sie werden doch ehrlich sein und uns nicht in Komödie setzen?“

Damit ergriff er mich beim Arme und wies mir bei der Tafel den Platz zu seiner Rechten an.

Beim Dessert langte noch ein Brief an. Der General las ihn und schlug mit der Faust auf den Tisch.

„Na, das fehlte nur noch, der Heinrich ist verwundet!“

Ich sah Cäcilien leichenblau werden.

„Ja, eine Wunde hat er bekommen, einen Degenstich. Na, es ist weiter keine Gefahr dabei, es geht schon wieder besser. Der Doktor hat ihm Teplitz verordnet, er kommt uns nach, morgen ist er hier.“

Mit gespannter Erwartung sah ich dem nächsten Morgen entgegen. Um zehn Uhr hörte

man einen Wagen vorkahren. Heinrich entließ demselben, trat in den Salon, umarmte seinen Onkel mit Herzlichkeit und grüßte die beiden Damen mit Ehrerbietung. Er schien mir 25 Jahre alt zu sein, war groß und schlank gebaut, füllte er konnte mit vollem Recht, ein schöner, junger Mann heißen. Heute sah er bleich und etwas leidend aus. Die Ermüdung von der Reise und vielleicht eine Aufregung noch anderer Art hatte ihn erschöpft, und seine Wunde fing wieder an zu schmerzen. Ich beobachtete ihn mit großer Cäcilien mit der größten Aufmerksamkeit. Er verrieth in ihren Mienen, in ihrem Benehmen nicht die geringste Bewegung, begegnete dem jungen Manne mit wohlwollender Höflichkeit und erkundigte sich theilnahmenvoll nach seinem Befinden. Heinrichs Nahrung hingegen war seinem offenem und ehrlichem Gesichte deutlich zu lesen und er hatte die größte Mühe, sich niederzukämpfen.

Am nächsten Vormittage — es war der letzte Tag vor unsrer Abreise nach Karlsbad — befand ich mich mit Cäcilien und ihrer Mutter im Salon, während der General mit Heinrich schrieb, Cäcilie saß am Flügel und spielte eine rasche, muntere Melodie. Sie spielte mit großer und glänzender Fertigkeit.

(Fortsetzung folgt).

„Vergessen Sie nicht, daß meine Mutter und ich bereit sind, Ihnen jeden möglichen Beistand zu leisten und daß Ihr Neffe zur Versorgung Ihrer Angelegenheiten zurückbleiben mußte.“

„Was, Angelegenheiten,“ rief der General immer mürrischer, „Deine Kaunen sind Schuld. Du kannst ihn nicht leiden, bist dem Jungen gram. Gott weiß warum.“

„Ich soll Ihrem Neffen gram sein?“

„Ja, Du! Du siehst ihn kaum an, würdigst ihn keines Wortes.“

„Diese Beschuldigung verdiene ich nicht, der Neffe meines Gemahls hat auf meine Achtung und Zuneigung Ansprüche, die ich nie aus den Augen setzen kann.“

„Allerdings, Cäcilie,“ fiel hier die Baronin ein, „Du mußt Dich freundlicher gegen Heinrich benehmen, schon Deinem Gemahl zu Liebe.“

„Ich thue, was ich muß und was ich für Recht finde, liebe Mutter,“ entgegnete Cäcilie im kältesten, entschiedendsten Tone.

„Ei so geh zum Kukul!“ pläzte der General zornig heraus, „hat man je so was gehört! Ich kenne sie schon: Zureden hilft bei ihr gar nichts. Und dabei ist sie erst 17 Jahre, ei, ei, Frau Baronin, das verspricht was Schönes für die Zukunft. Ich möchte wohl wissen, wie Sie das Mädchen erzogen haben.“

„Meine Tochter,“ sprach die Baronin mit Würde, „hat meine Schriften gelesen . . .“

„Da, das meine ich eben,“ fiel der alte Herr ein —

„Herr General,“ bemerkte sie etwas empfindlich, „Sie vergessen . . .“

„Sie haben Recht, Frau Mama, ich vergesse, daß wir unsrer Diner veräumen. Sie werden verzeihen, mein Herr!“ Mit diesen Worten wendete er sich zu mir, „wir haben da eben eine kleine häusliche Szene vor Ihnen aufgeführt, na, Sie werden doch ehrlich sein und uns nicht in Komödie setzen?“

Damit ergriff er mich beim Arme und wies mir bei der Tafel den Platz zu seiner Rechten an.

Beim Dessert langte noch ein Brief an. Der General las ihn und schlug mit der Faust auf den Tisch.

„Na, das fehlte nur noch, der Heinrich ist verwundet!“

Ich sah Cäcilien leichenblau werden.

„Ja, eine Wunde hat er bekommen, einen Degenstich. Na, es ist weiter keine Gefahr dabei, es geht schon wieder besser. Der Doktor hat ihm Teplitz verordnet, er kommt uns nach, morgen ist er hier.“

Mit gespannter Erwartung sah ich dem nächsten Morgen entgegen. Um zehn Uhr hörte

man einen Wagen vorkahren. Heinrich entließ demselben, trat in den Salon, umarmte seinen Onkel mit Herzlichkeit und grüßte die beiden Damen mit Ehrerbietung. Er schien mir 25 Jahre alt zu sein, war groß und schlank gebaut, füllte er konnte mit vollem Recht, ein schöner, junger Mann heißen. Heute sah er bleich und etwas leidend aus. Die Ermüdung von der Reise und vielleicht eine Aufregung noch anderer Art hatte ihn erschöpft, und seine Wunde fing wieder an zu schmerzen. Ich beobachtete ihn mit großer Cäcilien mit der größten Aufmerksamkeit. Er verrieth in ihren Mienen, in ihrem Benehmen nicht die geringste Bewegung, begegnete dem jungen Manne mit wohlwollender Höflichkeit und erkundigte sich theilnahmenvoll nach seinem Befinden. Heinrichs Nahrung hingegen war seinem offenem und ehrlichem Gesichte deutlich zu lesen und er hatte die größte Mühe, sich niederzukämpfen.

Am nächsten Vormittage — es war der letzte Tag vor unsrer Abreise nach Karlsbad — befand ich mich mit Cäcilien und ihrer Mutter im Salon, während der General mit Heinrich schrieb, Cäcilie saß am Flügel und spielte eine rasche, muntere Melodie. Sie spielte mit großer und glänzender Fertigkeit.

(Fortsetzung folgt).

Saatenstands-Berichte.

Aus dem östlichen Holstein berichtet man den 5. N. vom 27. d. M.: Infolge des letzten Regens haben sich die trüben Ernteaussichten etwas gebessert, so daß auf kräftigen Boden durchweg eine Mittelernte zu erwarten ist. Raps, in diesem Jahr die ergiebigste Frucht, läßt das 10. Korn erwarten. Roggen, wenn auch mit dünnem Bestand, zeigt große schwere Ähren und läßt sicher das 8.—9., stellenweise auch das 10.—12. Korn hoffen. Gerste kam nicht vollständig zum Keimen. Hafer hat, wo nicht gefäet war, recht guten Bestand. Erbsenfelder sind im besten Gedeihen und stehen sehr äppig. Der Kleewuchs ist jedoch nur mittelmäßig und die Wiesen liefern wenig Heu. Die Weizenerte wird allerdings wenig zu bedeuten haben, da die Hälfte der Weizenschläge hat umgepflügt werden müssen, die hineingesäeten Pflanzungen können allerdings einen guten Erfolg liefern, werden aber schwerlich den Ausfall decken. Die Kartoffeln sind weit in der Entwicklung zurückgeblieben, können jedoch bei bald eintretender feuchter Temperatur noch eine gute Ernte liefern.

Aus Angeln wird gemeldet: In unserer sonst reich gesegneten Landwirtschaft steht weniger als eine Mittelernte in Aussicht. Die Ähren sind vollständig mißrathen und der Raps wird, wo er nicht umgepflügt ist, etwa 50% einer Mittelernte geben. Mehlisch steht es mit dem Weizen, der im günstigsten Falle 75% bringen wird. Roggen hat sich im Stroh ziemlich erholt, die Ähren sind aber kurz geblieben. Früh gefäete Gerste und Hafer sind gut, das später gefäete Korn hat von der Dürre gelitten. Kartoffeln und Erbsen stehen am besten, Buchweizen hat sich nach dem Regen kräftig entwickelt, die Kleefelder liefern sehr geringe Erträge, auch die Heuernte bringt nur geringe Fuderzahl.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Gegen Stubenfliegen. Zur Vertilgung der Fliegen eignen sich besonders Quassia und Fliegenessig (Agaricus muscarius); letzteren legt man entweder in kleinen Stücken umher, oder gießt heiße Milch darüber und setzt diesen Ausguß in Tellern den Fliegen vor, die dann begierig darüber herfallen und davon bald plagen. Von der Quassia gebraucht man entweder den Extrakt, indem man 2 Quentchen desselben in 1/2 Schoppen siedenden Wassers auflöst und mit Milch und Zucker oder Syrup stark vermischt auf Tellern hinstellt, oder das Holz, welches man in Abkochung und ebenso wie den Extrakt behandelt vorsetzt; die Fliegen nehmen diese Flüssigkeit ebenfalls sehr gern und sterben sogleich nach dem Genuße.

Schoten-Extrakt als Suppenwürze. Wenn die Hausfrauen die von den Schotenkömern be-

freiten Hülsen als ungenießbar fortwerfen, so berauben sie sich damit einer vortrefflichen billigen Suppenwürze für die Zeit, in der es an frischem Gemüse mangelt. Wenn man nämlich nach Dr. Jakobsen jene Schotenschalen mit Wasser, dem ein wenig kohlensaures Natron zugefügt wurde, gehörig auskocht, die Abkochung durch ein Tuch seihet und mit Zusatz von etwas Zucker ganz dick einkocht, so erhält man ein Extrakt, das sich unbegrenzte Zeit, ohne zu schimmeln, hält und von dem ein Theelöffel voll einem Teller mit Fleischbrühe zugefügt genügt, letzterer den Geschmack nach frischen Schoten zu ertheilen.

Von nah und fern.

Vom Blitz erschlagen. In dem Orte Großschönach hat am 23. d. Mts. der Blitz drei Mädchen im Alter von 15 bis 17 Jahren in der Kirche während der Frühmesse getödtet. Ueberhaupt haben in den letzten Tagen bei drückender Hitze viele Gewitter im Lande stattgefunden und wird dabei eine ganz ungewöhnliche Anzahl von Unglücksfällen verzeichnet.

Ein sechstägiges Wettschwimmen zwischen Kapitän Webb, dem „Kanal-Helden“ und Mr. Willie Hedwith nahm vorigen Montag im Royal Aquarium in Westminster (London) seinen Anfang und fand am Sonnabend seinen Abschluß mit einem Siege Hedwiths, der 94 Meilen schwamm, während Kapitän Webb nur etwas über 92 Meilen zurückgelegt hatte. Die Schwimmzeit betrug täglich 10 Stunden, von 1 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Abends. Hedwith gewann den Einsatz im Betrage von 200 Pfund Sterling.

Paris, 30. Juni. Ueber das vor einiger Zeit mit einem Kapital von 12 Mill. Francs gegründete Bankinstitut: Le Crédit Parisien (Avenue de l'Opéra 30) ist der Konkurs eröffnet und seine Gründer und Chefs, die Herren Allemand, Vater und Sohn, sind unter der Anschuldigung des Betrugs verhaftet worden. Dieselben sollen sich, wie die Staatsanwaltschaft behauptet, bei diesen Gründungen auch noch vielfacher Betrügereien schuldig gemacht und die dem Publikum abgeschwindelten Summen in Börsenspekulationen verloren haben. Mit ihnen sind noch mehrere andere Börsenmänner kompromittirt.

Ein auf der Eisenbahn von London nach Brighton verübter Mord hat große Aufregung hervorgerufen. Der Schaffner erblickte auf der Station Preston Park in einem Wagen erster Klasse einen mit Blut bedeckten jungen Mann, welcher, nachdem er aus dem Wagen gebracht worden war, erzählte, er sei von einem Mitpassagier überfallen und verwundet worden. Er habe das Bewußtsein verloren und sich beim Erwachen allein befunden; er nannte sich Arthur Lefroy, Journalist. Auf dem Polizeiamte in Brighton machte er dieselben Angaben, seine Wunden wurden im Hospital verbunden. Der Wagen zeigte

nistenhaufe und Belästigung zu gewähren. — 1849 erhielt die Gemeinde Bünningsstedt die regierungsseitige Erlaubniß, sich von dem Ahrensburger Schulverbande loszulösen und eine eigene Schulgemeinde zu bilden, ein Unternehmen, demzufolge damaliger unruhiger Zeiten von keiner Seite erhebliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden.

Die isolirt liegende Ortschaft Zimmerhorn schloß sich Bünningsstedt an und noch im selben Jahre wurde daselbst ein neues Schulhaus aufgeführt und im Herbst die Schule eröffnet. Die Lehrerstelle war ursprünglich mit 372 Ortmt. und 6 Tonnen Roggen ercl. Wohnung und Zenerung und Garten dotirt. Ahrensfelde hätte damals auch sehr leicht eine eigene Schule bekommen können, aber man wollte lieber im alten Schulverbande mit Ahrensburg verbleiben und verblieb bis 1880.

Trotzdem, daß Bünningsstedt-Zimmerhorn mit gegen 80 Schulkindern aus dem Ahrensburger Schuldistrikt ausgeschieden war, blieben die Schulklassen hier noch immer überfüllt und bald mehrte sich die Zahl der Schüler der Art, daß nicht allein die beiden Gehülfsstellen in feste, selbstständige verwandelt werden mußten, sondern dem Elementarlehrer mußte auch ein Präparand als Gehülfe beigegeben werden. Jetzt hatte die Schule 4 aufsteigende

die Spuren eines gräßlichen Kampfes. Einige Stunden später wurde in einem Tunnel die Leiche eines Malters Goubt gefunden, welche mehrere Schnitte und Stiche zeigte, Geld oder Werthsachen fand man nicht bei ihr. Als Lefroy nochmals vernommen werden sollte, war er verschwunden. Seine Flucht macht den Verdacht, daß er der Mörder sei, fast zur Gewißheit; die Polizei hat einen Steckbrief gegen ihn erlassen.

Am Waldestrand.

Es lag ein Dichterjünger Am schmucken Waldestrand. Auch ihn umfing gar wonnig Der holde Frühlingstraum.

Er lauschte still den Weisen, Der Vögel munterm Chor, Im Herzen klang ihm wieder, Was ihm erstand im Ohr.

Und als das letzte Schluchzen Vom Nachtigallensang So lei' erstarb, da wuchsen Im Geist ihm Klang auf Klang.

Er stimmte seine Leier Gar hell und glockenrein Und griff bald kühner, freier Mit fer'gem Finger drein.

Es gab der Wald getreulich Zurück den Schlußaccord, Drob kleidete der Dichter Sein Lied in Reim und Wort.

„Du schöner Wald, du freier, Dich preise hoch mein Sang!“ Doch gab der Wald vernehmlich Zurück nur: „Reiher—sang!“

„Hier sollt ihr mich begraben Fern von der Welt Geschrei!“ So sprach der edle Sänger, Der Wald drauf: „Naben—screi!“

„Ist denn mein Sang nur Schnarren, Der dir zum Lob erstand?“ Rief arg empört der Dichter, Der Wald gab: „Narren—tand!“

Der Sänger hat verlassen Den schönen Waldestrand Und schreibt Weltschmerzgedichte Im engen Kämmerlein. F.

Mannigfaltiges.

Den „Dresd. Nachr.“ zufolge brachte der Todtengräber in Reubenitz bei Leipzig zur Schmückung seines Friedhofes am Johannis-tage am Kirchhofs-Eingange einen Kranz mit der großen Aufschrift: „Willkommen!“ an.

Aus ihrem Leserkreise geht der „Schles. Ztg.“ folgende Zuschrift zu: Bei dem Aufsehen, welches das Erscheinen eines Kometen am Himmel zu allen

Klassen. Anfang der fünfziger Jahre gründete Herr Green in Ahrensburg eine Privatschule, die mit drei und vier Lehrkräften arbeitete und unter mancherlei Wechsel, bald florirend, bald zum Eingehen in der Frequenz abnehmend, bis zum Jahre 1869 fortbestand. Um dieselbe Zeit waren die Klassen der Volksschule wieder derart überfüllt, war das Verlangen der Einwohner nach erweiterter Schulbildung für die heranwachsende Jugend immer reger geworden, daß abermals der Ueberfüllung der Schulklassen abgeholfen und dem Verlangen nach weitergehender Schulbildung durch Erweiterung der Schulanstalt um eine Klasse Rechnung getragen werden mußte. Man trug sich nun mit verschiedenen Plänen. Um dem Verlangen nach weitergehender Bildung, als die Volksschule sie nach ihrer Einrichtung und Situirung überhaupt zu geben vermag, entgegenzukommen, beabsichtigte man ihr eine Art Selektta anzuhängen, allein der Plan fand nicht die Billigung der Regierung; dann wollte man durch Einrichtung einer Dispensirklasse die Elemente aus der Volksschule entfernen, welche einem gedeihlichen Wirten und dem Erreichen eines möglichst hohen Zieles hindernd in den Weg treten, aber auch dieser Plan fand nicht den Beifall und die Genehmigung der Oberschulbehörde. Da mußte man sich bescheiden und an

Zeiten hervorgebracht und in den Köpfen der Abergläubigen bis auf den heutigen Tag allerhand Deutungen und schlimme Befürchtungen veranlaßte, dürfte die Reproduktion eines Verses von Interesse sein, welche der Komet von 1680 als „himmlische Zuchtruthe“ veranlaßte: „Schau die Wunder-Fackel-Kerze! — Sündensicheres Menschen-Herze!

Ach bedenke, ach erkenne, — Wie sie an dem Himmel brenne Und um deiner Bosheit wegen — Dir zur Strafe eil entgegen,

Setzet doch mit Buß zusammen, — Löschet diese Zornes-Flammen, Daß, o Teutsche Landes-Erbe, — Gottes Grimm gemildert werde,

Der uns bräuet mit Kometen; — Buß und Betens ist von Nöthen!“

Ein Schwabenstreich. In einem württembergischen Städtchen machte neulich ein Ausrufer folgendes bekannt: „Die Rekruten, welche zum nächsten Zuge müssen, sind am Rathhause angeagelt.“

Aus Sitten, 25. Juni wird gemeldet: In das große Dorf Hierable, das ganz aus Holzhäusern besteht, schlug gestern Abend der Blitz. Wegen Wassermangels dauert die Feuerbrunst fort. Das Dorf liegt, wie die „Neue Züricher Zeitung“ hinzufügt, 3448 Fuß über dem Meeresspiegel, auf dem Gipfel eines steilen Berges in einem kleinen Thale, wozu man den Weg über fast unzugängliche Felsen gebahnt hat und der im Winter beinahe unbrauchbar ist.

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Monat Juni.

Geburten:

Am 3. Sohn dem Maurer Carl Heinrich Timm in Bünningsstedt. 4. Sohn dem Arbeiter Heinrich Friedrich Timm in Ahrensburg. 14. Sohn dem Klempner Peter Josef Palm in Ahrensburg. 19. Sohn dem Schäfer Hinrich Friedrich Körner in Ahrensburg. 20. Sohn dem Arbeiter Johann Hinrich Dabelstein in Bünningsstedt.

Aufgebote:

Carl Fried. August Henze mit Ida Maria Caroline Hartjen in Ahrensburg.

Eheschließungen:

Am 4. Constantin Josef Simken mit Marg. Dor. Joh. Schröder. 18. Johann Josef Limberg mit Dor. Sophie Eleonore Dücker.

Sterbefälle:

Am 1. Aug. Hinrich Hermann Stahmer zu Ahrensburg, 9 Tage alt. 4. Anna Joh. Mar. Stahmer, geb. Rughase zu Ahrensburg, 41 Jahr 157 Tage alt. 24. Johann Hinr. Kloth zu Ahrensburg, 49 Jahr 344 Tage alt. 28. Herm. Christ. Friedr. Westphal zu Ahrensburg, 76 Jahr 301 Tag alt.

dem Bestehenden weiter bauen. Bisher waren Knaben und Mädchen von unten auf in den Klassen vereinigt. Jetzt theilte man die Oberklasse in eine Oberknaben- und Obermädchenklasse. Die Schulanfakt blieb also vierstufig. 1868 wurde in dem Schulgebäude durch Aufbau eine neue Schulkasse eingerichtet und von der Oberknabenklasse bezogen. Zum Lehrer an dieser Klasse wurde der seit 1863 in Bünningsstedt angestellt gewesene Lehrer Herr Nahlf von dem hochgräflichen Patronate ernannt und im Februar 1869 eingeführt. Gleichzeitig erwarb das Schulkollegium ein Privathaus käuflich, welches von einem früheren Lehrer an der hiesigen Schule, Herrn Wohlenberg, erbaut wurde und am Schulplage belegen war, und ließ es zu zwei Lehrer-Wohnungen ausbauen und einrichten. Die Unterelementarklasse wurde derzeit noch von einem Präparanden verwaltet, den der Oberelementarlehrer zu halten hatte. Später wandelte man auch diese Stelle in eine feste, selbstständige um. Der bisherige Oberlehrer Herr W. Kölln blieb Lehrer der Obermädchenklasse und zugleich Küster und Organist der Kirche. Derselbe erkrankte 1874 und trat Michaelis 1875 in den Ruhestand.

(Fortsetzung folgt).

Geschichte Ahrensburgs.

Nach authentischen Quellen und handschriftlichen Acten bearbeitet von

H. Nahlf und E. Biese.

(Nachdruck verboten).

IV.

Geschichte der Schule.

Der Schwiegersohn des Herrn Klindt, der aus seiner Stellung als Gehülfe bei Herrn Klindt 1848 zur schleswig-holsteinischen Armee einberufen worden war, ward von dem hochgräflichen Patronate zu Klindts Nachfolger als Hauptlehrer an der öffentlichen Schule, sowie als Organist und Küster an der Kirche zu Ahrensburg vocirt und zurückberufen. Herr W. Kölln, welcher am 11. Mai 1880 verstorben ist, hatte seine Ausbildung für den Lehrberuf auf dem Seminar zu Segeberg erhalten. Nach dem 1851 ausgearbeiteten und regierungsseitig confirmirten Schulregulative für Ahrensburg hatte derselbe als Hauptlehrer der Schule zu Ahrensburg in Uebereinstimmung mit dem Pastor der Kirche als Schulinspektor, zwei womöglich seminaristisch gebildete Gehülfslehrer anzustellen und denselben gegen entsprechende Entschädigung Wohnung im Orga-

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

† † †
Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief
sanft nach kurzem Leiden
Frau Eleonore Holst
geb. Fischer
tief betrauert von
den Hinterbliebenen.
Critttau, den 30. Juni 1881.
Beerdigung am 4. Juli, Vormittags
11 Uhr. [271]

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kunde ge-
bracht, daß die Urliste der im Gutsbezirk
Ahrensburg wohnhaften Personen, welche zu
dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen
berufen werden können, in der Zeit vom
30. Juni bis zum 7. Juli cr.
im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht
Bestkommender ausliegt. [266]
Ahrensburg, den 27. Juni 1881.

Der Gutsvorstand.
P. v. M. u. f.

Verloren

auf dem Wege vom Bahnhof durch die Neue-
straße zur großen Straße ein [270]
goldener Ohrring (Bouton).
Gegen gute Belohnung abzugeben bei
Ahrensburg. **Fanny Soel.**

Schönste illustrierte Ausgabe.

Shakespeare's
Sämmtliche Werke.

Mit 830 Illustrationen v. John Gilbert
Auf dieses schon in vierter Auf-
lage erscheinende Prachtwerk wird von
der Verlagshandlung soeben eine neue Subscription
eröffnet in 60 Lieferungen à 50 Pfennig. — Alle
14 Tage eine bis zwei Lieferungen. [232]
Zu haben in
E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Unfehlbares Mittel gegen Fieber.

Nachdem ich fast ein Jahr lang die Qualen
des Fiebers in allen Stadien durchgemacht und
alle nur erdenklichen ärztlichen und Hausmittel
ohne Erfolg angewendet hatte, wurde mir von
einem Freunde aus Kaukasien, der Stätte des
Fiebers, ein einfaches, leicht anwendbares
Mittel übersandt, das ich zum Heil und Segen
allen daran Leidenden empfehle und gern mit-
theile. [267]
Joh. A. Seifert, Buchhändler, Cottbus.

Soeben erschien die 3. Aufl. von dem Buche:
Das
Mieth-, Pacht- u. Gesinderecht,
sowie das
amtsgerichtliche Proceßverfahren
in
Mieth-, Pacht- und Gesindesachen
nach der deutschen Civil-Proceß-Ordnung
von einem **Rechtsanwalt.**
8^o. ca. 8 Bogen. — Preis brosch. 1 Mk.
cart. 1 Mk. 30 Pf. Bei Francozusendung
nach außerhalb 10 Pf. mehr.
Alle Stände und Beamte sind bei einem oder
anderem Theile der dargestellten Rechtsverhält-
nisse interessiert. Jeder Geschäfts- oder Hausstand,
jeder Vermietter oder Miether, Verpächter oder
Pächter, jede Dienstherrschaft, jeder Dienstbote
wird das Werkchen mit Freude begrüßen. [247]
Zu beziehen durch
E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.
Verlag von **Ad. Gestewig, s. A. Hof- und**
Verlagsbuchhändler, Wiesbaden.

Die Oberstabsarzt Dr. Müller'sche
Miraculo-Injection

heilt gefahrlos in drei Tagen jeden Ausfluß.
Selbst in den veraltetsten Fällen. [72]
Depositeur: **Karl Kreikenbaum, Braunschweig.**

Meyers Reisebücher
Neueste Ausgaben 1880
Kollektionspreis 3 Mk. der Band, braun geb.

Nord-Deutschland, Westlicher Theil (Berlin und Potsdam — Königreich Sachsen —
Böhmisches Böhmen — Riesengebirge — Schlesien — Posen — Preußen — Pommern — Ostsee-
bäder — Kügen). Mit 13 Karten, 17 Plänen, 1 Panorama und 68 Ansichten.

Nord-Deutschland, Westlicher Theil (Hamburg — Mecklenburg — Schleswig-Holstein
— Kopenhagen — Nordseebäder — Hannover — Westfalen — Hessen — Harz — Thüringen).
Mit 20 Karten — 15 Plänen, 1 Panorama und 31 Ansichten.

Thüringen, von Schwerdt. Mit 12 Karten, 6 Plänen und 4 Panoramen.

Deutsche Alpen, Westlicher Theil (Oberbayern, Nordtirol, Vorarlberg, Oetzthaler
Alpen, Brennebahn, Südtirol). Mit 16 Karten, 4 Plänen, 11 Panoramen und 14 An-
sichten.

Deutsche Alpen, Westlicher Theil (Salzburg-Berchtesgaden, Tauern, Dolomiten, Salz-
ammergut, Steiermark, Kärnten, Krain). Mit 9 Karten, 3 Plänen, 8 Panoramen und
21 Ansichten.

Paris und Nord-Frankreich. Mit 7 Karten, 30 Plänen, 33 Ansichten und 1 Pa-
norama.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen. [266]

Die Erzeugnisse der
Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterreich.
Hof-Chocolade-Fabrikanten

Gebrüder Stollwerck in Cöln,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmate-
rialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen
sind mit Preisen und Garantie-Marke (**Rein Cacao und Zucker**) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit
des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie
der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien,
Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Rumänien, Lippe-Detmold,
Schwarzburg und von Schaumburg-Lippe.

21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao's
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-
Buffets, durch Dépôtshilder kenntlich.

In Ahrensburg bei **E. Nicolai und C. Schotte**
" Bargteheide " **C. A. Lüthgens**
" Sickedede " **N. Biehl**
" Crittau " **Walter Hinsch.** [224]

Peru-Guano.

Bringe hiemit dem geehrten Publikum zur Anzeige, daß ich mit einem großen Vorrath von
direct importirtem Peru-Guano,
bezogen von Herren **v. Ohlendorff & Co.,** zur Abgabe versehen bin und eingehende Auf-
träge jederzeit prompt effectuiren werde. [67]
Jeder einzelne Sack hat die von der Behörde registrirte Fabrikmarke tragende Plombe.
Nähere Auskunft über Preis ertheile auf Anfrage zc. bereitwilligst gratis.
Volksdorf.
C. Ehrig.

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrierte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig.

Verlag von G. Kramer in Hamburg.

Zu zweiter durchgesehener Auflage erscheint:
Lehrbuch der Damenschneiderei.

Praktische Lehrmethode über Maßnehmen — Musterzeichnen — Beurtheilung der Stoffe — Zuschneiden
— Einrichten — die Anprobe — die Bearbeitung zc. zc. Mit vielen Mustertafeln und Figuren. Nach
praktischen Feststellungen von **Minna Schroeder,** vorm. Lehrerin an der Gewerbeschule für Mädchen in
Hamburg. Vollständig in 6 Lieferungen à 75 Pf., gebd. 6 Mk. Prospekte mit Urtheilen der Presse gratis.
Zu beziehen durch:
E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg. [229]

Harmonie-Ahrensburg.
Sonntag, 3. Juli:
Grolands
Fahren,
(altes deutsches
Volksfest).

Abends:
Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet
F. Luther.

Englisch-Französisch.

Für das Selbststudium
der
Englischen, französischen,
italienischen und spanischen
Sprache

ist die
Methode Dr. Richard S. Rosenthal's:
„Das Meisterschaftssystem“
das vorzüglichste Unterrichtsmittel.
Die Verlagshandlung versendet gegen
Einsendung von 50 Pfennig in Brief-
marken franco den ersten Brief-
Einleitung und Lektion 1 enthaltend.
Prospecte gratis.
Rosenthal'sche Verlagshandlung
in Leipzig.

Italienisch-Spanisch.

Tapeten neueste Muster, unglau-
lich billig; Musterkarten franco und un-
sonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an
Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer,
sondern **nur an Privatleute,** da
es uns absolut nicht möglich, auf diese
unglaublich billigen Preise und ausgie-
zeichnete schöne Waare noch Rabatt be-
willigen zu können. [248]

Bonner Fahnenfabrik
Bonn am Rhein.

Redaction,
Expedition und
Verlag
Die
Buchdruckerei
von
Ernst Ziese, Ahrensburg,
empfehle ich
zur Anfertigung sämtlicher
Druckarbeiten.
der
„Stormarnschen
Zeitung“.

Haasenstein & Vogler
HANNOVER
LÜBECK
HAMBURG

Annahme und prompte Beförderung von
Anzeigen an alle Zeitungen des In- und Auslandes
zu den billigsten Preisen. [41]
Filialen in allen größeren Städten.